

Begrüssungsansprache des Präsidenten Dr. Lukas Weber anlässlich der 40-Jahr-Feier der ACE

Sehr geehrte Gäste, geschätzte Mitglieder der Arbeitsgruppe Christen und Energie, liebe Freunde

Es ist mir eine Freude und Ehre, Sie heute hier zur Feier unseres 40-jährigen Bestehens begrüssen zu dürfen. Vier Jahrzehnte liegen hinter uns, in denen sich die ACE für eine fundierte, sachliche und vom christlichen Glauben inspirierte Energiepolitik eingesetzt hat. Im Rückblick auf unsere Gründung im Jahr 1984 möchte ich Sie auf eine kleine Reise mitnehmen, um zu rekonstruieren, wie unser Arbeitskreis inmitten gesellschaftlicher Spannungen und energiepolitischer Herausforderungen entstanden ist, und was uns seither bewegt hat.

Die Arbeitsgruppe Christen und Energie wurde vom Berner Pfarrer Hans Münger als Antwort auf die damals zunehmend einseitig und emotional geführte öffentliche Diskussion um die Kernenergie ins Leben gerufen. Münger und die anderen Gründungsmitglieder sahen die Notwendigkeit, der damals auch in kirchlichen Kreisen aufkommenden einseitigen Kritik an der Kernenergie eine ethisch fundierte und sachliche Perspektive entgegenzusetzen. Die ACE wollte ein Gegengewicht schaffen, wie sie in ihrer Grundsatzerklärung von 1986 schrieb, und – Zitat – «die Polarisierung von Kirche und Energiewirtschaft entschärfen und zu einer konstruktiven Auseinandersetzung beitragen». (Ende Zitat)

Um die energiepolitische Situation der 80er-Jahre zu verstehen, müssen wir einen Blick auf die Nachkriegsentwicklung der Schweiz werfen. Nach dem

Zweiten Weltkrieg erlebte unser Land einen beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung, und der steigende Strombedarf wurde zunächst durch Wasserkraft gedeckt. In den 60er-Jahren zeigte sich jedoch, dass die Wasserkraft allein den wachsenden Bedarf nicht decken konnte. Nicht zuletzt dank dem engagierten Einsatz von SP-Bundesrat Willy Spühler gewann die Kernenergie mit den Werken in Beznau, Mühleberg, Gösgen und dann Leibstadt an Bedeutung. Die Erdölkrisen von 1973 und 1979 führten zudem die Abhängigkeit der Schweiz von fossilen Energieimporten schmerzlich vor Augen.

Mit der Etablierung der Kernenergie wuchs auch die Kritik an ihr, genährt durch die gesellschaftlichen Umbrüche seit den 60er-Jahren. Die damals einsetzende Kulturrevolution linker gesellschaftlicher Bewegungen politisierte zunehmend auch die Energiefrage und stellte nicht nur die Kernenergie, sondern auch das Wirtschaftswachstum und die kapitalistische Wirtschaftsordnung in Frage. Die Angst vor einem Atomkrieg, verstärkt durch die Spannungen des Kalten Krieges, vermischte sich mit der Furcht vor den Risiken der Kernkraft. So formierte sich eine starke Anti-Atomkraft-Bewegung, die den Bau eines weiteren Kernkraftwerks in Kaiseraugst vehement bekämpfte und schliesslich verhinderte. Ähnliche Projekte in Inwil und Graben wurden still aufgegeben.

Die ACE bemühte sich von Anfang an, in dieser emotional aufgeladenen Debatte eine differenzierte Position einzunehmen. Sie erkannte die Notwendigkeit, die ethischen Fragen aus unserem Glaubensverständnis heraus in den Mittelpunkt zu stellen. In ihrer Grundsatzklärung von 1986 rief die ACE einerseits Christen dazu auf, ihren Lebensstil in Bezug auf Energie zu überprüfen. Gleichzeitig betonte sie, dass ein – Zitat – «Verzicht

auf die friedliche Nutzung der Kernenergie (...) diese nicht aus der Welt schaffen», sondern uns «nur ihrer Vorteile berauben» würde. (Ende Zitat)

Der Reaktorunfall von Tschernobyl 1986 war ein energiepolitisch einschneidendes Ereignis, dessen katastrophale Folgen die öffentliche Wahrnehmung der Kernenergie nachhaltig prägten. Die Angst vor weiteren Unfällen führte zu einer Welle von Protesten und forderte unseren Verein heraus. Während damals viele für den Ausstieg aus der Kernenergie plädierten, haben wir stets betont, dass die Nutzung der Kernenergie mit Augenmass erfolgen muss. Wir forderten eine – Zitat – «ehrliche Meinungsbildung ohne Angstkomplexe und ohne Ressentiments». (Ende Zitat)

Am Wertefundament der ACE hat sich bis heute nichts geändert, wohl aber an den Schwerpunkten unserer Arbeit, denn die Herausforderungen sind heute andere als vor 40 Jahren.

Die Umweltbewegung seit den 1980er Jahren richtete sich vor allem gegen die Atomenergie. Heute stellt sie nicht nur einzelne Technologien in Frage, sondern problematisiert zum Teil den gesamten Energieverbrauch und alle Formen der Naturnutzung. Die heutige Forderung nach «Netto Null» CO₂-Emissionen stellt unseren heutigen Lebensstil radikal in Frage. Wie anders als menschenfeindlich kann man es bezeichnen, wenn die Bedürfnisse der Menschen hinter einer idealisierten Vorstellung von Natur und Umwelt zurückstehen müssen?

In unserer Publikation *Ethische Aspekte der Energiefrage* von Jahr 1989 stellten wir fest, dass die Kontroverse – Zitat – «die Dimension eines

Glaubenskriegen angenommen hat». (Ende Zitat) Unsere Gesellschaft sei in zwei unversöhnliche Lager gespalten, in denen Energiefragen fast religiöse Züge annähmen. Niemand konnte damals jedoch ahnen, dass die Umwelt- und später die Klimapolitik zu einer Art Ersatzreligion werden würde, in der der Mensch als Störfaktor gilt. Der britische Schriftsteller und Christ G.K. Chesterton warnte in seinem Buch *Orthodoxie* davor, dass christliche Prinzipien wie zum Beispiel die Bewahrung der Schöpfung ohne den Glauben selbst «verrückt» werden könnten. Damit meinte er, dass moralische Werte, isoliert von ihrem ursprünglichen Kontext, leicht in extreme oder unsinnige Richtungen gelenkt werden können.

Die Zustimmung des Volkes zur Energiestrategie 2050 vor sieben Jahren mit dem Verbot neuer Kernkraftwerke und einschneidenden staatlichen Eingriffen zur Senkung des Energieverbrauchs und zur Erhöhung der Stromproduktion aus Sonne und Wind hat die ACE veranlasst, ihre energiepolitischen Prioritäten zu überdenken. Heute steht nicht mehr die Verteidigung der Kernenergie im Vordergrund, sondern die Frage, wie eine zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung für alle im Sommer wie im Winter, bei Tag und bei Nacht sichergestellt werden kann und wie wir in der Energiepolitik den gesunden Menschenverstand bewahren können. Der Ersatz von zuverlässigen und preiswerten Kraftwerken durch unzuverlässige und teure Energieerzeuger wirft uns in eine Zeit zurück, in der die Sorge um eine ausreichende Energieversorgung eminent war. Welchen Stellenwert hat das Wohl des Menschen heute in der Politik?

Wir Christen sind aufgerufen, über den technischen und wirtschaftlichen Aspekt hinaus in die ethische und theologische Richtung zu blicken. Gott

hat den Menschen als sein Ebenbild geschaffen und ihn mit Vernunft und Freiheit ausgestattet. Es ist daher unser Auftrag, diese in den Dienst des Menschen zu stellen und die Energie so zu nutzen, dass sie dem Leben dient. Technik ist kein Feind, sondern eine segensreiche Erweiterung der menschlichen Handlungsmöglichkeiten, wenn wir sie verantwortungsvoll einsetzen. Diese Einsicht war vor acht Jahren auch Grundlage unserer Studie *Ethik und Strom 2025*.

Die ACE hat die Stürme der Zeit überstanden. Mein Vorgänger Stefan Burkhard hat sich in kirchlichen Kreisen exponiert und dort mutig unsere Positionen vertreten. Heute macht die ACE mit Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften klein, aber fein auf ihre Anliegen aufmerksam und informiert und inspiriert ihre Mitglieder und Freunde mit einem Newsletter. Die Schnittmenge zwischen energiepolitisch Konservativen und praktizierenden Christen ist heute nicht mehr sehr gross. Deshalb setzen wir uns auch gezielt für die Werbung neuer Mitglieder ein.

Heute Nachmittag würdigen wir die Vision und den Einsatz unserer Vorgänger. Dem ersten Präsidenten, Pfarrer Münger, folgten Dr. Eduard Wildbolz, Nationalrätin Milli Wittenwiler, Alex Streichenberg und Pfarrer Stefan Burkhard. Unterstützt wurden sie von den Aktuaren Brigitte Kaufmann und Daniel Frey. Ohne ihr unermüdliches Engagement wären wir heute nicht hier.

Im Folgenden wollen wir uns von Zeitgenossen inspirieren lassen. Zunächst hören wir eine Besinnung meines Vorgängers Stefan Burkhard.

Anschliessend erwarten uns interessante Referate von Nationalrat Christian Imark, einem der führenden Energiepolitiker unseres Landes, und von Robert Lombardini, dem ehemaligen Verwaltungsratspräsidenten der Axpo.

Zur Auflockerung haben wir eine Kaffeepause und Kurzfilme über die Geschichte der Schweizer Wasserkraft vorbereitet – als Hommage an Gottes Schöpfung und die menschliche Schaffenskraft.

Ich danke Ihnen allen für Ihr Kommen und freue mich auf die kommenden Beiträge und die weiteren Begegnungen heute Abend. Lassen Sie uns gemeinsam feiern und darüber nachdenken, wie wir auch in Zukunft christliche Werte in die Energiepolitik einbringen können – zum Wohl der Menschen und zur Ehre Gottes, des Allmächtigen.

Herzlichen Dank!

Fribourg, 28. September 2024